

Wilhelm Blumenhagen's
gesammelte Werke.

Sechszehnter Band.

*

Enthält:

- I. Die Colonisten.
- II. Des Schicksals Rache.
- III. Das Schlachtfeld.
- IV. Der Märterer weiblichen Leichtsinns.
- V. Die Reise nach der Festung.

Stuttgart:

J. Scheible's Buchhandlung.

1839.



I.**Die Colonisten.**

Mitten auf der ungeheuren Heidefläche, die vom linken Ufer der Niederelbe sich tief in das Land hinein zieht, befand sich ein einzelner Reisender. Es war im Spätsommer, und der Tag hatte schon längst einer unfreundlichen Nacht die Herrschaft abgetreten. Der Wind strich scharf über die endlose Ebene, die ihm nirgend Widerstand und Hemmung darbot, und ein breiter, dichter Wolkenzug ohne Ende trieb an dem Himmel hin, einem schweigenden, nächtigen Zuge von Kriegsvölkern gleich, die ein gefährliches Unternehmen, ein Ueberfall oder ein Festungsturm aus den sichern Standquartieren rief zur Zeit, die dem Menschen nicht befreundet ist, und in welcher er sich nur wohl fühlt unter festem Dache und hinter verschlossenen Thüren.

Der Reisende war zu Pferde; man hatte ihm in einem kleinen Orte, wo er um die Dämmerung Halt gemacht, die Stadt am Elbufer, in welcher er Nachtruhe haben wollte, nur noch drei Meilen entfernt genannt, und vertrauend auf sein wackeres Thier schien ihm der kurze Nachtritt auf befahrener, flacher Straße kein abschreckendes Hinderniß. Wohlbewaffnet, nur mit einem kleinen Mantelsack beschwert, auch solcher

einsamen Märſche wohl gewöhnt, da er als Jüngling die letzten Feldzüge der fremden Legionen auf ſpaniſchem Boden mit durchgefochten, war ſein Sinn durch nichts beunruhigt worden, und er hatte keine Ahnung gehabt, daß ſeiner Entſchloſſenheit noch heute eine arge Prüfung bevorſtehe.

Die menſchenleere Straße verfolgend, auf welcher kein fremder Gegenſtand ihn anregte, verſank er in ein ſtilles Sinnen, trieb ein Spiel mit den eigenen Gedanken, tauchte in Vergangenheit und Zukunft, und mußte ſo unbeachtet geſaſſen haben, daß ſein Pferd auf einem Seitenwege von der Straße abgeirrt ſey. Die Zeit ſchien ihm endlich längſt verfloſſen, in welcher er auf einige kleine Dörfer hätte treffen müſſen; es war ganz Nacht geworden, ſein Thier ſtolperte gegen ſeine Gewohnheit zum öſtern, und als er abſaß und den Weg unterſuchte, fühlte ſeine Hand nur ſcharfe Wagenſpur mit dürrem, kurzen Kraut umwachſen, und daß er verirrt, ward ihm zur Gewißheit. Er ſtand eine Weile, ſich beſinnend und mit angeſtrengten Augen rund umſchauend durch die trügeriſche Finſterniß. Alles erſchien als eine graue Fläche, kein Gegenſtand wurde durch ein ſchwärzeres Colorit bemerkbar. Er rief mit ſchallender Stimme in die Nacht hinaus; kein lebendiger Ton antwortete, kein Hund bellte nah oder fern, nicht einmal ein leiſer Wiederhall erwachte. Er ließ ſeine Taſchenuhr ſchlagen, und ſie ſagte ihm, daß er der Zeit nach nicht mehr fern von der gewünſchten Stadt ſeyn könne, und da das große Wolkentuch gerade jezt vor dem Winde zerriß, und hic und da einige

Sternbilder sichtbar wurden, so nahm er gleich dem Schiffer im bahnlosen Meere nach ihnen seine Richtung, setzte sich wiederum im Sattel fest, und trieb sein Ross langsam vorwärts.

Aber das graue Nachtmeer, auf dem der Verschlagene schwamm, schien keine Ufer zu haben, denn wiederum war eine lange Stunde verlaufen, und die im Sternschimmer nicht mehr so ganz undurchdringliche Dunkelheit bot immer noch keinen gesuchten Gegenstand dar, der von menschlicher Nähe ein Vorzeichen gegeben. Nicht einmal ein Baum zeigte seine verworrenen Umrisse, dazu schien jetzt jeder Weg verschwunden, das Pferd fuhr mehrere Male gescheucht und stöhnend zusammen bei ungeheueren Steinballen, auf die es traf, oder gleitete in Tiefen hinab, deren Rand niederes Strauchwerk tückisch versteckt gehalten. Die Flamme der Geduld im Gemüth des Reiters war dem Erlöschen nahe, ärgerlich biß er die Lippen, und eine fieberhafte Unruhe scheuchte seine Furchtlosigkeit. Und liegt doch auch für das kräftigste Männergemüth etwas widerwärtiges und drückendes darin, sich in unbekannter Tiefe, zu unheimlicher Zeit von allem Menschlichen und Befreundeten verlassen, den feindseligen Gewalten der Natur und verworfener und entarteter Mitgeschöpfe Preis gegeben zu wissen, und gerade je kräftiger das Gemüth je peinlicher muß solche Lage werden. Dazu schnob das ermüdete Thier und schüttelte sich oft, als verkünde ihm ebenfalls sein Instinkt eine nahe Gefahr, und von seiner nassen Haut stieg der warme Dampf sichtlich in der kühlen Nachtluft rund um den Reiter empor und